



Présence – Gastfreundschaft – Anbetung

Predigt beim Dankgottesdienst zur Auflösung der Fraternität der Kleinen Schwestern von Jesus

8. August 2023, Linz

Seit 1964 sind die Kleinen Schwestern von Jesus als Fraternität in der Diözese Linz. Heute nehmen wir zwar nicht Abschied, denn Kl. Schwester Resi von Jesus und Kl. Schwester Veronika werden in Linz bleiben. Aber die Kommunität in der Planckstraße 22 wird aufgelöst und es wird diesen Ort der Gastfreundschaft, der offenen Tür und der Anbetung in dieser Form nicht mehr geben. Wir sind heute hier mit einer großen Dankbarkeit für das einfache Leben, für die „Présence“, für die Gastfreundschaft, für die Arbeit in unterschiedlichen Betrieben, für das Gebet und für das Zeugnis der Kleinen Schwestern gerade im Franckviertel, aber darüber hinaus in der Stadt Linz und in der Diözese Linz. Die Kleinen Schwestern waren „da“, waren „präsent“ in der Kirche von Linz. Und so sind wir heute versammelt auch in Wehmut und in Trauer, denn es wird uns etwas abgehen in unserem Leben und Glauben, in unserem Verstehen und Verwirklichen des Evangeliums.

Gott im Verborgenen

Jesus lässt sich Gott auch im Verborgenen, im Geringsten, in der Enttäuschung und im Entzug von Erfahrung zumuten. So kann Gotteserfahrung in der Spur Jesu durchaus enttäuschend sein. Wer hat es denn noch nicht erlebt, dass er sich nach Menschen oder nach Gott geseht hat und angeklopft hat in der nächsten Minute ein Sandler? Andere Menschen als die konkreten Menschen, die Arbeitskolleg:innen, die Nachbarn sind nicht zu erwarten. Ich habe es bei den Kleinen Schwestern erlebt, dass Nachbarinnen anklopfen oder ohne Anklopfen einfach hereinkommen und von Mann und Männern, von Kindern, von Schulden oder von der Arbeit erzählt haben. Solche Begegnungen sind nicht gleich Highlights oder Sternstunden, sondern alltäglich, gewöhnlich, durchschnittlich. Und doch will der Alltag gerade so ausgehalten und verwandelt werden. Es ist „Nazaret“, ohne ständige Sensationen, ohne das Gefühl, etwas Außergewöhnliches getan oder erlebt zu haben, ohne Applaus der Öffentlichkeit, ohne Anerkennung durch die Kirche, ohne dass es einer Laufbahn oder einer Karriere dienlich wäre. Manche dieser Begegnungen gehen auch ins Leere, sie scheinen umsonst, überflüssig. Diese Begegnungen leben von der „Présence“, von der Aufmerksamkeit. In Nazaret hat Jesus 30 Jahre gelebt. Von ihm her ist die Alltäglichkeit der Ort der Weisheit und der Liebe, der Ort der Herrlichkeit.

Du bist erwünscht

Am Anfang stehen Begegnungen, Gesichter. Ihr habt in diesen Begegnungen dem Evangelium ein Gesicht gegeben. „Die Seligpreisungen spiegeln das Antlitz Jesu und seine Liebe.“ (KKK Nr. 1717) Die Freunde Jesu sind euch zu Freunden geworden. In diesen Freundschaften habt ihr den Charme der Gnade, das Wohlwollen Gottes dargestellt. Ihr habt die schöpferische Kraft der Gnade vermittelt: Du bist erwünscht, du bist etwas wert, du bist schön, auch wenn dir viele signalisieren: du bist überflüssig, du bist ein Nichtsnutz, auszumustern und zu entlassen. Ich weiß eigentlich keinen Grund, warum es dich geben sollte. Ihr habt Freundschaft und

Gastfreundschaft, d. h. die offene Tür und das offene Herz nicht so sehr als Programm, sondern eingefleischt als Grundhaltung. Bruder Karl war von dem Wort des Evangeliums getroffen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, da habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Daher – und aufgrund seiner eigenen guten Erfahrungen in den Zaujas der marrokanischen Moslem-Bruderschaften – räumt er der Gastfreundschaft in seiner Regel einen besonderen Platz ein. „Die kleinen Brüder vom heiligsten Herzen gewähren jedem, der darum bittet, ob Christ oder Ungläubiger, bekannt oder unbekannt, Freund oder Feind, gut oder schlecht, Gastfreundschaft, Almosen und im Krankheitsfall Heilmittel und Pflege... Sie freuen sich nicht nur, jene Gäste, Armen und Kranken aufzunehmen, die bei ihnen anklopfen, sondern drängen auch jene hereinzukommen, die sie in ihrer Nähe finden, so wie Abraham die Engel bat, nicht an seinem Zelt vorbeizugehen, ohne seine Gastfreundschaft anzunehmen... Wir unterhalten kein eigentliches Krankenhaus, aber wir gewähren Gastfreundschaft, ohne allen Unterschied, Kranken und Gesunden, solange sie es wünschen. Wir pflegen sie wie uns selbst, wie Jesus... Jeder Gast, jeder Arme, jeder Kranke, der zu uns kommt, gilt uns als ein geheiligtes Wesen, in dem Jesus lebt, wie dick auch die Kruste der Sünde und des Bösen sein mag... Wir behandeln die Sünder, die Feinde und Ungläubigen noch besser als die anderen, um das Böse durch das Gute zu überwinden... Größere Aufmerksamkeit gilt den Armen... Als Regel soll also gelten: Für die Gäste etwas mehr tun als für die Kleinen Brüder.“¹

Freundschaft und Gastfreundschaft sind wie Quellorte oder Oasen in verkarsteten Landschaften, wie Hoffnungsorte für zerfurchte Gesichter, Verweilorte für Getretene, Anlaufstellen für Getriebene. Euer Stadtviertel ist euer Kloster, die belebten Straßenkreuzungen sind euer Kreuzgang, eure Klosterwerkstätten sind die Fabriken und eure Gebetszeiten werden von der Stechuhr diktiert. Eure Fürbitten stehen in der Zeitung, die Probleme der Nachbarn hört ihr als Tischlesung und ihre Lebensgeschichten sind eure Bibliothek. Die Gesichter der Menschen sind die Ikonen, die ihr verehrt und im leidgezeichneten Antlitz schaut ihr auf den Gekreuzigten.²

Anbetung

Wenn ich zu euch gekommen bin und eure Gastfreundschaft angenommen habe, wurde ich auch zur Anbetung geführt. Ihr verleiblicht durch eure Lebensform, dass Gott mehr ist als ein Ideal, mehr als ein moralischer Imperator, mehr als ein Koordinator unserer Bedürfnisse, mehr als der Stratege der Welt und auch mehr als ein ozeanisches Gefühl. Für Bruder Karl war es klar, dass er, sobald er zum Glauben gekommen war, dass es einen Gott gab, nicht mehr anders handeln konnte, als für ihn zu leben, als sich ganz an Gott zu verschenken, als Gott leidenschaftlich zu lieben. Gott ist der Lebendige, der Allliebende, er ist verzehrendes Feuer, er ist die Wirklichkeit, die alles umgreift. Man spürt bei euch den Eros, die Sehnsucht nach Gott, die Leidenschaft für Gott. Ihr habt den Eros nicht durch bloße Askese abgemurkst, ihr habt die Liebe nicht durch Drill zur bloßen Pflichterfüllung verkommen lassen. Das Evangelium wurde nicht bürokratisch zu einer pastoralen Strategie reduziert. Man spürt das Mögen in euren Augen. Gott lässt nicht in Ruhe. Von Gott ergriffen zu sein, heißt nichts anderes, als für ihn zu leben.

¹ Charles de Foucauld, Oeuvres spirituelles. Anthologie. Textes réunis par Denise Barrat, Montrouge (Seuil) 1958, 458-460.

² vgl. Andreas Knapp, Brennender als Feuer. Geistliche Gedichte, Würzburg 2005, 89.

„Die Menschheit hat die Wahl zwischen Selbstmord und Anbetung.“ (Teilhard de Chardin)
„Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten ist die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung.“ (Alfred Delp)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz